

magazin **heins's**

Hohwachter Bucht · Probstei · Holsteinische Schweiz

kost' nix!

GRUPPENÜBERGABE DER FlaRaGr 61

„Es war mir eine Ehre
euer Kommandeur
gewesen zu sein.“

BÜRGERVOGELSCHIESSEN IN LÜTJENBURG

„Feucht-Fröhlich“ und doch
nicht „ins Wasser gefallen“

SPIELERLEBNISWELTEN OSTSEEKÜSTE S.-H.

5 x jede Menge Abenteuer,
Action und Spaß

IM PORTRAIT: EDELTRAUT PRÄPST

Ein Leben für die Musik

ARBEITSMARKT-PARTNER IN LÜTJENBURG

Zukunft gestalten
Zukunft sichern
Zukunft haben

URLAUBSHILFE MIT NEUEM SCHWUNG

„Nimmst du mein Tier,
nehm' ich dein Tier“

**Endlich
wieder
Erdbeer-
zeit!**





„Feucht-Fröhlich“ und trotzdem nicht „ins Wasser gefallen“...

(pg) *...war unser diesjähriges Bürgervogelschießen in Lütjenburg. Am Tag des Girlandenbindens war der Wettergott uns noch gnädig. Auch am Pfingstmontag zum Vogelrichten hatte er ein Einsehen. Aber am folgenden Dienstag war seine gute Laune dann vorbei: Es schüttete den lieben langen Tag „Bindfäden“.*

Die Wochen vergingen wie im Fluge und hast du nicht gesehen, nahte wie in jedem Jahr das Pfingstfest und somit das Lütjenburger Schützenfest. Schon lange zuvor waren viele liebe Menschen mit der Organisation dieses Highlights beschäftigt. Auch war es an der Zeit Girlanden und Kränze zu binden und zu de-

korieren was das Zeug hielt. Dabei griffen einige Herren ihren Frauen hilfreich unter die Arme. Andere hingegen hatten dafür keine Hand frei, denn sie waren damit ausgelastet, ihr „Kühles Blondes“ wärmend zu stützen, sich mit Gegrilltem zu stärken und sich die Gilderituelle in Erinnerung zu rufen.

Wie war das noch im letzten Jahr? Irgendetwas muss ich doch noch besorgen. Was war das noch? Ach ja! Die traditionelle gelbe Rose. In allerletzter Sekunde wurden am Sonntag noch zwei Rosen erstanden, die dann neben Wurst und Käse im häuslichen Kühlschrank unterkamen. Hier hielten sie es gut gekühlt und gut gewässert bis zum Fest durch.

Auch hieß es den Gildeanzug vom Mottenpulver zu befreien, den Zylinder abzubürsten und den Krückstock aus der hintersten Ecke der Garderobe hervorzusuchen. Manch einer musste mit Entsetzen feststellen, dass der Anzug im Laufe des letzten Jahres ein wenig eingelaufen war. Oder lag an der guten häuslichen Verpflegung? Nützte ja nun mal alles nix! Da hieß es den Bauch einzuziehen. Danach wurde dann das weiße Hemd inspiziert, schließlich muss man adrett und strahlend vor seinen Oberst treten. Sind die schwarzen Schuhe auch blank? Haben die Socken keine Löcher und ist die

klackernde Metallspitze auch fest am Stock verankert? Wenn nicht, mussten die Herren tätig werden. Einige versuchten das auf ihre Frauen abzuschieben, aber was ein echter Gildebruder ist, der weiß mit der Kleiderbürste umzugehen, der wäscht, bügelt, poliert und werkelt noch selbst. Die Damen hatten sowieso keine Zeit. Einige mussten noch schnell zum Friseur oder die eigene Garderobe sowie sich selbst hübsch für diese besonderen Tage herrichten. Wie der Zufall so spielt, kann an solch einem Schützenfest aus einer lockeren Schießangelegenheit ein handfester Königs-

Rosen- und Hortensienwochen · Rosen- und Hortensienwochen · Rosen- und Hortensienwochen



Rosen- und Hortensienwochen...
...in Ihrer Erlebnisgärtnerei



Gärtnerei
LANGFELDT

Neverstorfer Straße 9 · 24321 Lütjenburg · Telefon 0 43 81/40 09-0
www.gaertnerei-langfeldt.de

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 7.30 bis 18.00 Uhr · Samstag von 7.30 bis 13.00 Uhr · Sonntag von 9.30 bis 12.00 Uhr



schuss werden. Des Königs Angetraute wird so wie sie ist zu Hause eingesammelt und zum Festzelt abgeführt. Dabei nehmen die Gildebrüder auf nicht lackierte Fingernägel und unfrisierte Haare keine Rücksicht.

Am Pfingstmontag ging es hübsch in Schlips und Kragen sowie der Frau am Arm in die Kirche. Unser Gildepastor Harms hielt eine schöne Andacht und das auch noch in einer Fremdsprache. Für einen der gar kein Plattdeutsch kann, ist ihm das sehr gut gelungen.

Am Nachmittag traf man sich genauso schick, aber diesmal als eigenständiger Mensch ohne weiblichen Anhang aber mit Krückstock an der Förde Sparkasse. Die Blasmusik spielte dazu zünftige Weisen. Dann kam der „Paparagoya“ mit der Pferdekutsche vorgefahren und wurde von der Blasmusik nebst Gildebrüdern bis an seinen Platz in die Tannenschlucht geleitet. Es forderte schon ordentlich Muskelkraft, um das ca. 50 Kilo schwere hölzerne Ungetüm an Ort und Stelle zu hieven. Unten in der Tannenschlucht beugten die in Reih und Glied stehenden

Gildebrüder diese Aktion bis ins Kleinste. Der Eine oder Andere konnte sich seinen Kommentar nicht verkneifen und ließ gut gemeinte Ratschläge los bis der Vogel dann endlich in luftiger Höhe die richtige Position eingenommen hatte. Dann ging es zur Entspannung auf ein Gläschen Bier sowie Kaffee und Kuchen ins Festzelt. Die Herren wussten was sich gehört und so bekamen die anwesenden Damen auch etwas davon ab. Nach dieser Stärkung ging es zur scheidenden 1. Majestät Carsten Anders, um seinen Hauseingang hübsch mit einer Girlande zu schmücken. Endlich war der Tag der Tage da. Das war nicht zu überhören, denn am 21. Mai wurden wir in aller Herrgottsfrühe traditionell durch drei Böllerschüsse unsanft aus den Träumen gerissen. Also, nix wie raus aus den Federn! Erstmal die Wetterlage überprüfen. Es goss an diesem Tag wie in Strömen. Aber es half ja alles nichts! Schnell duschen und rasieren, denn auf ein akurates Auftreten legt Gildeoberst Strehlow immer allergrößten Wert. Und dann ab zum Marktplatz. Statt des Stockes nahm man lieber

den Regenschirm. Auweh, die Schuhe drückten, doch da hieß es, die Zähne zusammenzubeißen. Ein Gildebrüder kennt keinen Schmerz! Um der regenüberschwemmten Welt zu entkommen, war der Abstecher ins trockene Färberhaus eine gelungene Aktion. Hier waren die Schieß- und Essensmarken abzuholen. Doch die Freude währte nicht lang. Nach ein paar Minuten hieß es für die Nachrückenden Platz zu machen und sich wieder in die Fluten zu stürzen.

Oberst Strehlow inspizierte seine Gildebrüder auf ihre äußerliche Tauglichkeit. Er hatte wohl alles für in Ordnung befunden, denn seine wohlwollenden Blicke ruhten auf den wackeren Mannen. Es kam es wie es kommen musste, man frönte ausgiebig dem deutschen Liedgut und das möglichst auch noch auswendig. Dann begann der gut beschirmte Marsch durch die Stadt. Mit viel Dschingderasabum, Fahnengeleit, Schellenbaum, Löffelbrett und Polizeischutz ging es durch die Stadt. Der Bürgermeister Dirk Sohn, der Bürgervorsteher Siegfried Klaus und die stellvertretende Kreisvorsitzende

Helga Hohnheit erhielten ob der Regengüsse keine Gnade. Sie mussten sich dem Tross anschließen.

Nun ging es wieder nach Hohenfelde, wo man nicht zu Fuß aber mit dem Bus Carsten Anders einsammelte, um dann am Ehrenmal feierlich einen Kranz niederzulegen. Und weiter ging der Marsch zum Gildenplatz, um den „Senioren Am Nil“ mit einem musikalischen Ständchen eine Freude zu machen. Nach einer Weile kamen die Kinder aus der Grundschule und den Kindergärten hinzu. Gemeinsam wanderte man in bunter, fröhlicher Reihe zum Marktplatz. Fabius Vollstedt hatte extra ein plattdeutsches Gedicht auswendig gelernt, das er zur Freude aller ganz ohne Probleme vortragen konnte. Man bedenke: Fabius ist erst neun Jahre alt. Davon kann sich manch Erwachsener eine Scheibe abschneiden!

Weiter ging es unter regnerischer Begleitung durch Lütjenburgs Straßen zum Festkommers in die Tannenschlucht. Endlich zog man mit pitschnassen Haaren und durchgeweichter Kleidung ins rettende Zelt ein. Man war wirklich froh, es sich nach al-

len Strapazen gemütlich machen und sich von innen und außen wärmen und endlich etwas ausruhen zu können. Aber nix da! Von nun an war Sitzgymnastik für alle angesagt. Für viele Ansprachen, Ehrungen, Lieder hieß es sich von den Plätzen zu erheben. Das hatte wiederum auch seine Vorteile, denn so wurden alle durchgekühlten steifen Glieder wieder warm und elastisch.

Ulli Strehlow hielt Rückschau auf ein Jahr mit so vielen neuen Sachen. Erst der sehr gelungene Gildebball im Hotel Hohe Wacht. Dann die neue Lokation zum Festkommers im Festzelt in der Tannenschlucht und die neuen Redner. „Nun wurde es wieder nix mit Frühstück mit Stefanie (Ladwig), aber ein Frühstück mit Helga Hohnheit hat auch seinen Charme“, so Strehlow. Neu im Amt sind Bürgervorsteher Siegfried Klaus und Bürgermeister Dirk Sohn. Dass sie gleich mit dabei waren, freute den Gildeoberst sehr. Einige weitere Punkte sprach Ulli Strehlow noch an: „Seit 50 Jahren gehörten die Gilde und die Bundeswehr zusammen. Aber nichts bleibt wie es ist. Der eine geht, der andere kommt. Unser gutes Verhältnis soll aber so bleiben, dafür sorgt unsere ehemalige Majestät Dirk Timmermann, der „Överfleeger“. Den haben wir in Todendorf eingeschleust. Besonders schön ist es, dass auch Pastor Harms mit dabei ist. Seit 1991 ohne einen Fehltag nicht als Mitglied aber als Arbeiter bei der Gilde dabei, doch nie gesehen, ist unser Sprengmeister, der zum ersten Mal hier anwesend ist. Die Presse ist auch wieder mit Peter Braune dabei. Dieter Frank gehört ein großes Lob für seine Fleißleistung in Sachen Gildezeitung. Als Neuerung ist erstmalig Petra Gramkow vom Lütjenburger hein´s magazin mit dabei.“

Oberst Strehlow bedankte sich bei Jochen Sauvant, der alle als Hein Lüth sicher durch Lütjenburg geführt hat, den Adjutanten Jochen Brüchmann an seiner Seite. Als polizeiliche Begleitung schützte Olaf Arnold den Tross vor Gefahren. Strehlow begrüßte zum diesjährigen Schützenfest die Neuhauser Schützengilde, die Sternberger Schützengilde sowie den Bürgerschützenverein aus Vechta. Anschließend gedachte man der Toten, an deren Grab man am frühen Morgen jeweils einen Blumenstrauß niedergelegt hatte.

Dann gab´s für alle lecker Mittagessen mit Schweinebraten und Rotkohl. Nette, adrette und flotte junge Damen sorgten dafür, dass das Essen zügig die hungrigen Mägen erreichte.

Viele freundliche Grußworte und musikalische Genüsse folgten bis die alte Gildelade durch zwei Handwerksmeister hereinge-



Sommer-Schnäppchen für alle!

Bulgarien

Hotel Bella Vista Beach Club****
Doppelzimmer, All Inclusive
1 Woche im Juli, ab Hamburg
2 Erwachsene + 1 Kind

ab 1413,- €

Rhodos

Hotel Smartline Mistral****
Familienzimmer, All Inclusive
1 Woche im Juli, ab Hamburg
2 Erwachsene + 1 Kind

ab 1962,- €



TUI ReiseCenter

So geht Urlaub.

Markttwiete 5 · 24321 Lütjenburg
Telefon 0 43 81/41 79 60
luetjenburg1@tui-reisecenter.de

Neue Adresse!

Ab sofort durchgehend für Sie geöffnet!

tragen und vom Obergildemeister geöffnet wurde. Man schritt zur Verpflichtung der neuen Rekruten Guntram Fischer, Bernhard Inhestern, Arne Neuhäuser, Andreas Rolfs* und Detlev Zoglauer.

Es folgte die Freisprechung der Rekruten, die bereits ein Jahr in der Gilde Mitglied waren und die sich nichts zuschulden kommen lassen haben. Als da sind die Gildebrüder Stefan Anders, Andreas-Hubertus Bendler, Stefan Gramkow, Dirk Hackbart, Hans-Jürgen Kay und Frank Walter.

Ehrungen für 25-jährige Mitgliedschaft erhielten die Gildebrüder Stefan Bernatzki, Dieter Frank, Jens Jansen, Detlef Lehmann-Hinrichs*, Heinz Michel*, Rolf Scheff, Dieter Schweim* und Uwe Stein*. Ehrung für 40-Jährige Mitgliedschaft erhielten Hans-Hermann Gieseler, Thomas Stieglitz* und Jürgen Wauter*.

Eine besondere Würdigung erfährt Jürgen Lamp mit dem Otto-Mack-Gedächtnispokal für seine Verdienste um die Lütjenburger Schützen Totengilde von 1714. Er trat am 1. April 2003 in die Gilde ein und hat bis heute mehr für die Gilde geleistet als mancher Gildebruder in seiner ganzen Laufbahn. Bescheidenheit, Zurückhaltung, Freundlichkeit, Geselligkeit und sein Können im Tontaubenschießen machen ihn aus. Außerdem hat sich Jürgen Lamp als „Mitglied vom Erkundungstrupp Wehrhaftigkeit und Einsatzbereitschaft der Gilde im winterlichen Alpengelände“ besondere Verdienste erlangt. Ab 2004 bis 2009 stand er seinen Mann als Schellenbaumbegleiter. Ab 2010 bis heute ist er Fahnenbegleiter.

Nach erneuten musikalischen Schmankerln sollte dann endlich das Schießen losgehen. Gerade war man so einigermaßen getrocknet und schon musste man leider wieder in die nasse Welt hinaus. Kurz vor 19 Uhr wurde es dann spannend. Beim Schießen gerieten die noch verbleibenden Reste des Vogels gefährlich ins Wanken. Es konnte nicht mehr lange dauern. Und wirklich! Mit ein paar wenigen Schüssen hatte Ole Steenbock den Vogel abgeschossen.

Schon lange zuvor wurden Wetten darüber abgeschlossen, wer wohl in diesem Jahr der Gildekönig werden würde. Nun war das Geheimnis gelüftet: Es ist Kai Langfeldt! Er bekam die Insignien der Majestätenwürde von Carsten Anders ausgehändigt. Die zierende Krone steckte Petra Anders ihrer würdigen Nachfolgerin Claudia Langfeldt ins blonde Lockenhaar.

Mit ein paar Gläschen und flotter Tanzmusik wurde danach bis spät in die Nacht noch tüchtig gefeiert, Dabei kam der Eine oder Andere gewaltig ins Schwitzen und legte deshalb seine schwarze Anzugjacke, den Zylinder und den Stock ab. Da sich aber diese Utensilien allesamt so ähnlich sind war es gar nicht so leicht diese wiederzufinden.

Nun ist das Schützenfest in Lütjenburg vorbei. Alle Blasen vom Marschieren sind wieder gut verheilt. Die Frisuren sitzen wieder und die nasse Gildegarderobe ist längst wieder getrocknet. Und fast alle haben ihre höchst eigene Anzugjacke, den Zylinder und den Stock, bzw. Regenschirm, wiedergefunden.

Alle sind sich einig: Des Bürgervogelschießen der Lütjenburger Schützen Totengilde war wieder ein gelungenes Fest!

* nicht anwesend

Viele Informationen rund um die Lütjenburger Schützen-Totengilde von 1719 finden Sie auf:

www.gilde-luetjenburg.de



magazin **heini's**

Hohwacher Bucht · Probstei · Holsteinische Schweiz

kost' nix!

LÜTJENBURGER SCHÜTZEN- TOTENGILDE von 1719

Ehrlich, redlich und von
gutem Gerücht...

Boys' Day 2013

Null Bock auf Haushalt?
Nicht mit uns!

MUSUBI e. V.

Aikido – Kampfkunst und
Persönlichkeitsentwicklung

WIKINGER-WETTKAMPF an der TURMHÜGELBURG

Friedlicher Wettstreit um das
„Ehrbare Lütjenburger Schwert“

Von PUPPENWIEGEN UND MAIKÄFERN

„In den Bäumen hin und her,
fliegt und kriecht und krabbelt er...“

VERANSTALTUNGSKALENDER

Ab sofort wieder mit den aktuellen
Highlights unserer Region



LÜTJENBURG

historisch

PRÄSENTIERT VON:



STADT LÜTJENBURG · ARBEITSKREIS STADTARCHIV

Die Errichtung des Hein-Lüth-Brunnens vor dem Färberhaus



Einweihung des „Bürgerbrunnens“ vor dem Färberhaus 1994. Der Bildhauer und Schöpfer des „Hein Lüth“ Prof. Goedtko (lks.) und der Planer und Erbauer des Marktbrunnens Friedrich Kuhr

Nachdem sich die verantwortlichen Stadtvertreter nach langer, strittiger Diskussion um die endgültige Gestaltung des Lütjenburger Marktplatzes auf einen Kompromiss zwischen Fußgänger- und Autozone geeinigt hatten, gab es auch die unterschiedlichsten Denkmodelle für eine „Möblierung“ des Marktplatzes. Die Ideen reichten von der Aufstellung schwarzer Marmorstelen unterschiedlichster Länge bis zu einem kleinen offenen Wasserlauf. Die letztere Vorstellung verschwand jedoch schlagartig aus der Diskussion, nachdem Stadtvertreter Kurt Berns (FDP) in einer Presseerklärung verkündete, dass Lütjenburg „keine Pinkelrinne für Hunde“ benötige. So kam in Lütjenburg etwas

zustande, was es in lebendigen Kommunen immer wieder gibt, wenn etwas bei den politischen „Hauptmatadoren“ nicht richtig gelingen will. Es wurde eine Bürgerinitiative gegründet. Der lange Vereinsname umschreibt die Zielsetzung dieser Initiative jedoch recht treffend: „Verein zur Förderung kultureller Zwecke und der Denkmalpflege im Bereich der Stadt Lütjenburg e.V.“. In Gang gesetzt wurde die Brunnenidee von Friedrich Kuhr, der sich offiziell bereit erklärt hatte, der Stadt einen Bürgerbrunnen zu stiften. Mit seinem Projekt wollte Friedrich Kuhr aber nicht nur ein altes Wahrzeichen der Stadt, das viele Jahrzehnte lang als Springbrunnen den Marktplatz geprägt hatte, an verzettem Standort vor dem historischen Färberhaus neu entstehen lassen. Er wollte gleichzeitig auch Maurerlehrlingen in einer von ihm damals betreuten Ausbildung in Kiel die Möglichkeit bieten, die Tradition des gotischen Backsteinbaus praktisch darzustellen und auszuführen. Wie im Mittelalter wurde auch zunächst ein Holzmodell von den Zimmermannslehrlingen angefertigt, um Größe und Aussehen des Bauwerks den örtlichen Gegebenheiten anpassen zu können. Zunächst hatte der Stifter die Vorstellung gehabt, das sechseckige Bauwerk mit einer schlanken Mittelstete zu zieren. Nach Kritik aus den Reihen der Kommunalpolitiker hat er jedoch dann schnell einen Alternativenwurf vorgelegt und für die Aufstellung einer Bronzeplastik grünes Licht bekommen (vgl. Peter Braune, in: „KN“ vom 03.02.2006). Es war nun für die Stadt ein Riesenglück, dass ein so renommierter Bildhauer und Künstler wie Professor Karlheinz Goedtko sich bereit erklärte, die Hein-Lüth-Plastik in traditionellem Stil zu

schaffen. Natürlich gab es auch hier bezüglich der „Ausstattung“ der Bronzefigur wieder eine strittige Diskussion. Der Kompromiss sah dann so aus, dass auf den Säbel des „preußischen Ordnungshüters“ verzichtet wurde und Hein Lüth als Ausrufer in der rechten Hand die Glocke und in der linken Hand die „Order“ des Bürgermeisters, die er zu verkünden hatte, halten sollte. In den Sockel des Brunnens wurden Zeichen und Wappen der Handwerkerschaft und der Partnerstädte eingelassen, so dass man in Lütjenburg zu Recht von einem Bürgerbrunnen sprechen kann. In einem schön gestalteten Zertifikat wird Friedrich Kuhr urkundlich bescheinigt, dass er die Bronzeskulptur „Hein Lüth“ aus der limitierten Edition in der „Ausfertigung Nr. 1 zu Eigentum erhalten hat“. Wurde der Brunnen selbst von



Ein Zimmergeselle, der 1990 bei „Fiete“ Kuhr in die Lehre ging und als Innungsbester das Land Schleswig-Holstein auf Bundesebene vertrat

Friedrich Kuhr gestiftet, so musste das Honorar für den Künstler in Höhe von rund 40.000,- DM durch Spenden aufgebracht werden. Hier hat sich der „Brunnenverein“ historische Verdienste erworben. Die Spender bekamen – je nach Höhe der überwiesenen Summe – eine Miniaturausfertigung der Bronzefigur oder ein eingelassenes Namensschild in der Marktplatzpflasterung um den Brunnen herum. Die Lütjenburger Bronzefigur soll die letzte Arbeit des Bildhauers Goedtke gewesen sein, denn im Jahre 1995 starb er im Alter von 80 Jahren. Er hat insgesamt über 200 Großplastiken geschaffen. Viele schmücken heute Straßen, Plätze, Parks und besondere Örtlichkeiten in zahlreichen Städten Schleswig-Holsteins. Seine bekanntesten Werke sind wohl der Till-Eulenspiegel-Brunnen auf dem Marktplatz in Mölln, der „Rufer“ in Lauenburg, die Pferdegruppe auf dem

Schauenburger Platz in Oldenburg, der Segler am Kieler Oslo-Kai, der Fährmann am Kanaltunnel in Rendsburg und der auferstehende Christus an der Osterkirche in Kiel. Seit Anfang der 60er Jahre hat Goedtke überall in Deutschland und im deutschsprachigen Ausland laufend ausgestellt und mehrere Kunstpreise und Auszeichnungen erhalten. Er wurde am 15. April 1915 in Kattowitz/Oberschlesien geboren und starb am 23. August 1995 in Mölln. Die Stadt Lütjenburg kann sich glücklich schätzen, auch eine Goedtke-Bronzeskulptur in ihrer Mitte zu besitzen.

Verantwortlich für den Inhalt: Stadtarchiv Lütjenburg.
Wer weitere Hinweise auch zu anderen Themen geben oder Fotobelege beisteuern kann, melde sich bitte im Stadtarchiv.
(Dr. Sigurd Zillmann,
Telefon 04381/7319)



Bürgervogelschießen 2012 in Lütjenburg; „Hein Lüth“ Jochen Sauvant und die Gildebrüder Volker und Sigurd Zillmann

Uns Börger-Soot (Unser Bürgerbrunnen)

Wat is dat schön, dat uns lütt Stadt toletzt nu ok een Soot all hett.
Wat hebbt wi tövt, wat hebbt wi daan, wat diskuteert wi jeden Plan!
De Een, de seggt, dat Water springt vun ´n Färber-Huus nor Bandholtz hin; denn plätschert so ´n lütt Waterflood so mang den Marktplatz, dat is good.
De Anner steiht glieks in de Bütt: De Brunnen, de hört in de Mitt vun ´n Marktplatz, as dat jümmers wör; keen Tospraak dor – wat een Malheur!
De Drütt, de seggt: Smiet Brunnen rut, de magt de Parkplätz ´ blots kaputt!

Bi so veel Lüüt, Demokratie!, kriegt wie en Soot woll seker nie.

Man kiek – dor weer een Keerl vun Tat, de wüßt bi sonn Problems woll Rat. Een Handwerksmeister, Muurmann, de planen un ok hanneln kann. Uns Fiete Kuhr seggt: Nich lang snacken, wi schüll veel lever mol wat maken. He buut den Soot nu Steen op Steen, as wi tohop em dor kunnt sehn. He seggt: De hört vör ´t Färberhuus, een anner Platz, de is obstrus. Un boben rup for all de Lüüd, kümmt uns Gallion, kümmt uns „Hein Lüth“. Ganz ohn uns Fietes Manneskruff harr uns lütt Stadt dat nie nich schaff!

Nu hebbt wie em, nu steiht he dor. Ik meen, nu is all Börgers kloor:

De Soot, dor boben op mit Hein, de putz uns Marktplatz ungemain.

Un nich nur dat – besünners schön weer doch dat Opkam antosehn. As Architekt, as Ingenöör, plant, denkt un buut ganz ohn ´ Salär, uns Fiete Kuhr den Soot dorhin – dat is woll echten Börgersinn!
Un een Vereen vun Börgerlüüd, de sammelt Geld för uns „Hein Lüth“. Dor wull de Stadt sik nich blameern: Se laat den ganzen Platz saneern.

Bi so veel echten Börgersinn kregt man den Soot ja doch noch hin!

De Paatenschaf, de Ji uns geben, de wüllt wi richti düchti plegen. Mehrst jedeen, de sik angegeert, is in de Gill, as sik dat hört. De Spender un de Ingenöör un ´ Architekt hört ok hierher, un mehrst de heel Kulturverein kunnst ok bi uns to ´n Gill-Fest sehn. Dat jüst in ´t Jubiläums-Johr, dat mit den Soot güng ok noch klor, dat freit uns bannig. – Wir sünd stolt, dat Ji uns hier as Paaten holt. Uni k segg to: Mit all uns Kruff erfüllt wi düsse Paatenschaf.

H.-U. Strehlow, Gildeoberst
29. Oktober 1994 im Jahr des 275-jährigen Bestehens der Lütjenburger Schützen-Totengilde von 1719



Das Zertifikat mit der Nr. 1 vom 3. Februar 1995. Die Unterschriften stammen von Wolfgang Beyer, Friedrich Kuhr, Prof. Karlheinz Goedtke und Bürgermeister Ralf Schmieden





Ehrlich, redlich und von gutem Gerücht ...

Lütjeburger Schützen-T

(pg) ... soll der Gildebruder sein. So verlangen es seit langer Zeit die Statuten dieser Bruderschaften. Bereits ab dem späten Mittelalter, besonders ab dem 14ten Jahrhundert, sind Zusammenschlüsse zum Wohle der Gemeinschaft bekannt. In den Anfängen bildete sich eine Gilde aus Motiven, die zur Vorsorge für das Seelenheil einer Gemeinschaft dienten. So auch in Lütjeburg, was eine Urkunde des ehemaligen Bistums Lübeck vom 01. August 1455 beweist. In der Kirche wurde eine Vikarie gespendet und man engagierte einen Priester, der für diese Gemeinschaft beten und Messen lesen sollte. Als Schutzpatronin fungierte die heilige Katharina und deshalb trug die Lütjeburger Gilde damals den Namen „Katharinengilde“. Diese alte städtische, wohlhabende Bruderschaft ist belegt, jedoch ist ein Zusammenhang zur späteren „Toten- und Brandgilde“ bisher nicht nachweisbar.

Im Jahre 1629 evtl. auch davor muss es bereits ein Toten-Gilde-Leben gegeben haben, denn man fand Belege über den Kauf eines Leichentuchs auf das die Bäcker ab 1629 gespart und es 1635 erworben hatten.

Auch eine Schützen-Gilde gab es, denn eine Schrift von 1669 kündigt über Zahlungen der Stadt an einen Schützenkönig, der unter anderem damit für die Bewirtung der Gildebrüder und die Beschaffung eines neuen Vogels aufkom-

men musste. Schriften aus den Jahren 1694/1696 geben darüber Auskunft, dass es hier bereits zu der Zeit eine Brand- und Schießgilde gab.

In den Kriegsjahren ab 1700 hatte es kein Gildeleben gegeben. Am 18. Mai 1719 spricht das neue Protokollbuch davon, dass man übereingekommen war, „die Schützen-Todten- und Brandgilde wiederumb zu renovieren“. Es wurde dazu aufgerufen, sich wieder einzuschreiben. Auch Auswärtige waren zu-

gelassen. Sie mussten jedoch einen Bürgen stellen. Wer aber die Gilde verlassen wollte, der hatte eine Tonne „gut Lütjeburger Biers“ abzuliefern. Es kam also zur Neugründung der „Schützen-Todten- und Brandgilde“, in der Umgangssprache „die löbliche Todten-Gilde“ genannt. Diese Gemeinschaft war eine Selbsthilfegruppe im Falle von Beerdigungen oder Bränden, wobei die finanzielle und manuelle Hilfe bei Brandschäden in den

Hintergrund traten, es ging nur noch um den allgemeinen Feuerschutz. Der Zweig der Schützen galt als reine „Lustgilde“. Die Todten- und die Brandgilde kamen hier zu Geselligkeiten zusammen. Ab der Verordnung von 1749 gab es die Brandgilde dann gar nicht mehr, es trat die städtische Feuerschutzverordnung ein. Spätestens von hier an gab es alleinstehend nur noch die „Schützen-, Todten-gilde“. In diese wurden Beiträge eingezahlt. Sie trat im Falle



Stengilde von 1719



des Ablebens und der Beerdigung eines Gildebruders und seiner Angehörigen (Frau und Kinder) ein. Die Gilde kam für Kosten auf, stellte das Sargtuch und die Bare zur Verfügung und alle waren aufgerufen, dem Toten Geleit zu geben. Wer dem nicht nachkam, und wer schlecht über den Verschiedenen sprach, der musste mit einer Bestrafung rechnen. Eine würdevolle Beerdigung war allen ein höchst wichtiges Anliegen.

Das Schießen auf einen Vogel ist bereits aus dem Altertum bekannt und wurde auch in allen hiesigen Städten, so auch in Lütjenburg, betrieben. Eine Satzung schrieb und schreibt alle allgemeinen Abläufe und Regelungen der Gilde vor. Auch die des Schützenfestes gehören dazu. Immer wieder gab es Neuregelungen. Ab Mitte der 1700er Jahre wurden z. B. militärische Rituale eingeführt. Als Besonderheit in Lütjenburg durften auch Fremde gegen mindestens einen Reichstaler mitschießen.



Ehrlich, redlich und von gutem Gerücht ...

Lütjeburger Schützen-Turnverein



Mit den Kreuzzügen wurde der Papagei in Europa und somit auch in Norddeutschland bekannt. Seine Farbenpracht regte zu allerlei Nachbildung an und so schoss man auf einen bunten Holzvogel, den sogenannten „Papagoya“. Als Gewinn für die größten Teile vom Kopf, den Flügeln und dem Schwanz gab es Silberlöffel, für den Rest des Vogels gab es einen Silberbecher. Wer dreimal hintereinander König war, der erhielt den silbernen Gilde-Vogel, sofern dieser nicht durch die Gilde zum Silberpreis ausgelöst wurde. Ab dem Jahr 1790 gab es als Gewinn einen silbernen Suppenlöffel.

(Quelle: www.gilde-luetjenburg.de)

Wer heute den stolzen Zug der Gildebrüder beobachtet, stellt fest, dass in vorderster Reihe der „Löffelbrettträger“ die alte Tradition der Vergabe von Löffeln nach außen demonstriert. Auch die vielen Fahnen, Orden, Plaketten, Blasmusik, Hein Lüth in seiner Uniform, der Marsch der Gildebrüder in ganz bestimmter Rangordnung, Reihenfolge und Kleidung, der Ablauf aller Veranstaltungen, die Feierlichkeiten, der Kirchgang vor dem Schützenfesttag und vieles mehr gehören fest zum alt-hergebrachten Gilde-Ritual mit dazu.

Festplatz

Jeder aus Nah und Fern ist herzlich zu uns willkommen.
Man bittet die Bevo...

Pfingst-Montag, 20. Mai

9.30 Uhr

Treffen der Gildebrüder und Gildeschwestern an der Kirche
– Gottesdienst

15.30 Uhr

Treffen der Gildebrüder am Marktplatz – Platzkonzert

16.00 Uhr

Abmarsch vom Gildebrunnen zum Festplatz in die Tannenschlucht – Aufrichten des Vogels – Zusammenkunft im Festzelt

18.00 Uhr

Tannenschlucht – Panker Straße – Auf nach Hohenfelde zur Abnahme der Ehrenpforte.

Dienstag, 21. Mai

5.45 Uhr

Weckruf mit Trommelschlag und 3 Böllerschüssen von den Höhen des Vogelberges

7.30 Uhr

Trommelschlag – Platzkonzert auf dem Marktplatz – Zusammenkunft der Gildebrüder in traditioneller Gildekleidung am Färberhaus – Ausgabe der Festplaketten, Essen-, Munitionskarten – Abholen des Gildeoberst durch den engeren Vorstand – Vorstandssitzung

8.00 Uhr

Antreten der Gildebrüder vor dem Gildebrunnen – Fahnenausmarsch – Abschreiten der Front – Gemeinsames Singen des Schl.-Holst.-Liedes – Abmarsch vom Markt durch die Oberstr. zum Rathaus zum Abholen des Bürgermeisters



Gilde-

Stengilde von 1719

Programm

Im Schauen und Mitmachen eingeladen.
Völkerung zu flaggen

– Markttwiete – Markt – Teichtorstr. – Panker Str. – Bus nach Hohenfelde Dorfstr. Abholen des Königs

9.00 Uhr

Abholung der I. und II. Majestät – Umtrunk – Fortsetzung des Festmarsches von Hohenfelde, Dorfstr., Rückfahrt nach Lütjenburg – Panker Str. – Bergstr. – Kranzniederlegung am Ehrenmal – Berstr. – Gieschenhagen – Ständchen an die Senioren am Heim am Nil – technischer Halt am Gildenplatz – Gieschenhagen – Neverstorfer Str. – Teichtorstr. – Neuwerkstr. – Kurze Twiete – Markt – Teichtorstr. – Panker Str. – Hein-Lüth-Redder – Vogelberg – Einmarsch ins Festzelt in der Tannenschlucht

11.15 Uhr

Festkommers nur für die Gildebrüder und eingetragenen Gästen mit gemeinsamen Essen – Ehrungen – Verleihung des „Otto-Maack-Gedächtnispokals“

14.45 Uhr

Gemeinsames Gebet „Wir treten zum Beten“

Ab 15.00 h

In der Tannenschlucht im Festzelt Kaffeetafel und am Festzelt deftiger Imbiss

15.00 Uhr

Schießen mit Großkaliberbüchsen auf den Vogel bis zum Königsschuß – Platzkonzert

19.00 Uhr

3 Böllerschüsse von den Höhen des Vogelberges – Proklamation des neuen Schützenkönigs – Feierlicher Ausklang mit dem Choral „Ich bete an die Macht der Liebe“ – Fahneneinmarsch

Nach der Königsproklamation wird bei freiem Eintritt tüchtig im Festzelt gefeiert und bis 24.00 h das Tanzbein geschwungen. Jeder ist hierzu ebenfalls herzlich eingeladen.



Insignien



Ehrlich, redlich und von gutem Gerücht ...

Lütjenburger Schützen-Lo



Lütjenburger Schützenkönige im Kreis des Schicksals

(pg) Der Baum - seit Jahrtausenden Ursymbol für die Unvergänglichkeit der Natur. Menschen spürten zu Bäumen schon immer eine tiefe Verbindung. In fast allen Kulturen der Welt gelten Bäume als heilig. Wer sich einmal in freier Natur auf seine Gefühle einlässt, wird die Magie spüren, die von den mächtigsten Pflanzen der Erde ausgeht. Sie wirken auf etliche Menschen beruhigend und mancher tankt Kraft unter ihren flüsternden oder brausenden Wipfeln. Für viele sind Bäume das pflanzliche Pendant zum Menschen, denn es bieten sich hier Projektionen menschlicher Eigenschaften. Manch einer ist stark, kraftvoll, anziehend und sticht durch Würde hervor. Ein anderer wirkt dagegen unauffällig, distanziert oder krank und ist vom Verfall gekennzeichnet. Genetische Anlagen, ers-

te Erfahrungen, aber auch bestimmte Zeiten und Verhältnisse, in die ein Mensch hineingeboren wird, bestimmen seine Charakterzüge. Auch bei Pflanzen ist das so. Die Menschen suchten seit jeher in der Natur Parallelen, um sich ihre Umwelt besser erklären zu können. Auch die Kelten hatten großen Respekt vor der Natur. Sie sahen sich als Teil eines übergeordneten Ganzen. Sie glaubten, dass Pflanzen und Bäume von Naturgeistern und Göttern beseelt sind. Bestimmte Bäume hatten für sie eine ganz besondere Bedeutung. Die Eiche besaß einen sehr hohen Stellenwert. Ihr keltischer Name hat den gleichen Wortstamm wie der des Druiden. Auch die Eibe galt als besonders



Totengilde von 1719

heilig. In einer Menge religiöser Riten und Jahreszeitenfesten spielten Bäume eine große Rolle. Die Kelten feierten die Winter-Sonnenwende im Dezember, die Sommer-Sonnenwende im Juni sowie die Tag-Nacht-Gleiche im März und September. So entstand das „Keltische Kreuz“ bei dem diesen Tagen Bäume zugeordnet wurden. Im 20. Jahrhundert wurde erstmals

ein Baumhoroskop mit der Bezeichnung „Keltischer Baumkreis“ von Journalisten publiziert. Hier wurden bestimmten Jahresabschnitten Bäume zugeordnet. Mit den Kelten hatte das allerdings nur wenig zu tun, denn diese ordneten zwar Bäume unterschiedlichen Zeiten zu, kannten jedoch solch ein Horoskop nicht. Sie haben keinerlei geschriebene Zeugnisse hinterlassen. Einziger Nachweis für ein geschlossenes System von Bäumen und Pflanzen unserer Vorfahren ist das „Ogham-Alphabet“. Dies ist eine gälische Schrift, bei welcher einzelnen Buchstaben Pflanzen zugeordnet wurden. Die Buchstaben sind u.a. auch mit Baumnamen bezeichnet,

die mit deren ersten Laut beginnen. In England, Schottland und Irland findet man Steine, die mit Ogham-Zeichen markiert sind. Die Zeit der Entstehung lässt sich in die kulturelle Hochzeit der Kelten im 5., 7. und 9. Jahrhundert zurückführen. Oft sind diese Zeichen an den Kanten von Menhiren (aufrecht stehende Steine) angebracht.

Da viele Menschen durch die Kraft der Natur einen positiven Einfluss spüren und dadurch Halt und Orientierung finden, erfreut sich das Baum-Horoskop unter der Bezeichnung „Keltischer Baumkreis“ hoher Beliebtheit. Aus Wachstum und Kraft eines Baumes lassen sich Schicksale ablesen. So ist es zur Tradition geworden, zu verschiedenen Anlässen für einen Menschen einen Baum mit der Hoffnung auf gutes Gedeihen und eine glückliche Zukunft zu pflanzen. Meist nimmt man dazu den Baum, der dem Tag der Geburt, der Heirat oder besonderen Ereignissen zugeordnet ist.

Auch in Lütjenburg bietet ein „Keltischer Baumkreis“ einen ganz besonderen Anziehungspunkt. Vom Vogelberg, am Bismarckturm, hat man einen wunderbaren Überblick auf diese besondere Baumpflanzung. Lütjenburgs ehemaliger Bürgermeister Günter Marsula kam auf die Idee, diesen Kreis aus Bäumen als Gedenkstätte an die Gildemajestäten anzulegen. Im Jahre 2003 wurde sein Vorschlag in die Tat umgesetzt. Die Lütjenburger Schützen-Totengilde von 1719 verewigt seither ihre Schützenkönige namentlich auf Steinen, welche unter den zu ihnen passenden Bäumen niedergelegt sind.

